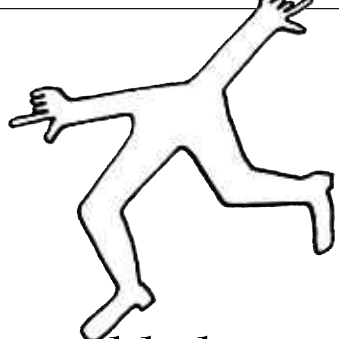


HinGEHEN



Frühlicht, aprikosenfahl

GUNDA BARTELS atmet Kunst in der Kirche

Mittags am Kulturforum. Keine Menschenseele da, nur drei versprengte Japaner irren auf der Piazzetta herum. Die Sonne gleißt. Nirgends eine Mitte, nur unbehauster Raum. Leidlich aufgeräumt, das ja, aber unwirlich in der mangelnden architektonischen Konzentration.

Die Türen der **St.-Matthäus-Kirche** stehen offen. Glocken läuten. Licht erfüllt die weiß getünchte, sparsam möblierte dreischiffige Halle. Sie scheint zu atmen wie ein Körper. An der Stirnseite, in der Altarapsis zieht ein Bild in seinen Bann. Schwarze, dynamische Formen auf weißem Grund, regiert von einer Scheibe, die glänzt wie eine Schallplatte und als eine Art Auge Gottes im oberen Bildrrittel sitzt. Das reduzierte Farbspiel in Öl harmonisiert mit den dunkelgrauen Steinplatten von Altar und Fußboden. Was für eine unendliche Erleichterung doch ein Zentrum im Raum ist! Der Blick saugt sich wie von selbst daran fest. Es geht eine kleine Ewigkeit ins Land bevor er einen einsamen, in der Kirchenbank betenden Mann und weitere Bilder registriert.

Acht Ölgemälde hängen längs der Seitenschiffe, darunter Frauenbildnisse von leuchtender Farbigkeit, von Gelb und Rot dominierte Abstraktionen und ein hinreißendes Pinselstrichgewitter von vornehmer Blässe mit dem sprechenden Titel „Frühlicht (aprikosenfahl)“. 2,20 mal 1,70 Meter messen die neun Gemälde, die der in Berlin lebende Jürgen Böttcher, genannt **Strawalde**, innerhalb von drei Monaten für die Kirche gestaltet hat. Der Zyklus heißt „Malzeit“ (bis 18.9., Di-So 11-18 Uhr, Matthäikirchplatz, Tiergarten) und entwickelt gemeinsam mit der Aura des Sakralraums eine bezwingende Kraft. Kaum zu glauben, dass der auch als viel geehrter Filmregisseur tätige Universal-Künstler am 8. Juli seinen 85. Geburtstag gefeiert hat. Aus diesem Anlass zeigt er in der Galerie des Ratskellers Lichtenberg auch erstmals eine Ausstellung seiner Fotografien (bis 2.9., Mo-Fr 10-18 Uhr, Mölendorferstr. 6). Ach ja: Der Titel des perfekten Altarbilds lautet „Requiem“.

Das Schloss und der Starpianist: In Glienicke gibt Paul Lewis bei einer Sommerakademie sein Wissen weiter

VON JULIA MÜLLER

Unter das Vogelgezwitscher im Schlosspark Glienicke legen sich leise Klaviertöne. Nähert man sich der Orangerie, die eingerahmt vom Schloss liegt, werden die Töne immer deutlicher. Am Kopfende des lichtdurchfluteten Raums stehen zwei Flügel. Zuhörer sitzen in den Stuhlreihen, eine Frau lehnt sich mit ihrem Kopf an den Stuhl vor ihr, hat die Augen geschlossen. Schuberts Klaviersonate A-Dur D 959 füllt voller Lebensfreude die Orangerie.

Die Japanerin Yuka Morishige spielt sie an einem der Flügel. Immer wieder fallen ihr dabei die schwarzen Haare über die Schulter, wenn sie ihren Kopf zur Musik schwingvoll hin- und herbewegt. Ihr Gesicht, das nach unten in Richtung ihrer Hände gebeugt ist, bleibt meist verborgen. Sie spielt das Stück ohne Noten, sie hat es auswendig gelernt: „Das musste nicht sein, aber so kann ich mehr mit meinem Körper spielen, mehr aus meiner Vorstellung dazugeben“, erklärt sie später. Gut zwei Wochen hat sie geübt, um die Sonate frei und ohne Vorlage zu beherrschen. Neben ihr, an einem weiteren Flügel, sitzt ein Mann in blauem Jeanshemd, seine schwarzen Locken haben feine, graue Strähnen. Er schaut konzentriert in die Noten, während Yuka Morishige spielt. Als sie fertig ist, verziehen sich seine Mundwinkel zu einem Lächeln. Die Zuhörer und Morishige selbst auch atmen erleichtert auf. Es gibt Applaus für die 28-jährige Klavierschülerin.

„Bravo“, sagt der Mann am Flügel neben Morishige. Es ist der britische Pianist Paul Lewis. „Erzähl mir etwas über den Charakter dieses Stücks.“ Im Rahmen der Edwin-Fischer-Sommerakademie befassten sich seit 2009 jeweils sieben ausgewählte Pianistenschüler mit Werken der Klaviermusik. Angeleitet werden sie von einem Meister seines Faches, in diesem Jahr von Paul Lewis. Hier, an diesem Ort sei man „mit der Schönheit verbunden. Das wirkt sich auf die Musik aus“, erklärt der Starpianist begeistert. Und ja, schön ist es. Sieht man aus dem Fenster der Orangerie, schaut man auf den Turm des



Klangbrücke. Die japanische Akademistin Yuka Morishige und ihr britischer Mentor Paul Lewis lieben Schubert – und proben in der Orangerie des Schlosses. Foto: Thilo Rückeis

Schlusses, einen Campanile, der gedanklich in den Süden katapultiert. Kurz vor der Grenze zu Potsdam baute sich Carl von Preußen sein Sommerschloss.

Der Ort und auch der Lehrer sind für Yuka Morishige fast schon magisch. Die 28-Jährige, die an der Universität der Künste im Master Klavier studiert, hatte auf Youtube ein Video des britischen Pianisten gesehen. Als Schubert-Fan – ebenso wie Lewis – war ihr schnell klar, dass sie für die Meisterklasse ein Werk des österreichischen Klassikers einstudiert. Lewis geht ihre Interpretation mit ihr durch, macht sie auf Details aufmerksam. „Das hört sich ein wenig schnell für mich an“, erklärt er an einer Stelle. Er setzt selbst an, spielt es in seinem Tempo. Als Morishige es dann noch mal spielt, schließt Lewis die Augen, zieht die Augenbrauen hoch: „Ah, ja, so ist es gut.“ Als Lehrer sieht der 44-Jährige sich aber nicht. „Ich fühle mich nicht so, als würde ich etwas an die Schüler weitergeben wollen. Ich möchte sie mit der Musik verbinden. Sie sollen herausfinden, was sie dann damit tun wollen“, erklärt Lewis. „Wenn ich Dinge vorschlage und die Schüler das nicht mögen, dann ist das auch in Ordnung. Es muss letztlich von ihnen kommen.“

Und tatsächlich: Viel mehr wirkt der Starpianist wie ein Berater. Er schaut in die Noten, lauscht der Musik, lässt sich von ihr mitreißen, bewegt die Arme, macht ausladende Bewegungen. Man merkt ihm an, dass

Sieben Teilnehmer aus sechs Nationen – und Lachen beim Lernen

die Musik seine Leidenschaft ist: „Das ist eine sehr intensive Erfahrung für mich hier. Und es ist eine Erfahrung, die ich auch wirklich machen möchte“, so Lewis. Schließlich „berät“ er sieben Talente am Tag. Jeder der Schüler hat am Freitag und am Samstag eine Unterrichtseinheit mit Lewis, bevor am Abend des zweiten Tages ein Konzert den krönenden Abschluss darstellt. Nach Schloss Glienicke eingeladen hat Alexander Untschi, Gründer der Edwin-Fischer-Sommerakademie. Leidenschaftliche Begeisterung – das beschreibt Untschi wahrscheinlich am besten. Spricht er über seine Sommerakademie und die sieben Schüler, sieht und hört man ihm an, wie glücklich ihn das macht. Beim Er-

zählen hält er immer wieder inne und lauscht den Klaviertönen, die aus der Orangerie zu ihm auf die Bank neben dem Gebäude dringen. Ein erfülltes Lächeln umspielt dann seine Mundwinkel.

Untschi kennt Paul Lewis schon lange, die beiden sind befreundet. Er passe einfach in die Sommerakademie, die nach dem Schweizer Pianisten und Dirigenten Edwin Fischer benannt ist: „Jeder der Schüler bringt irgendwas mit – auch Defizite –, und Paul zeigt ihnen diese auf eine wunderbare Art. Er ist keiner, der draufhaut.“ Worum es bei der Sommerakademie wirklich gehe, das sei die Musik. Jetzt sitzt Untschi ganz still auf der Bank. Er vergleicht die Schüler mit Schauspielern, die die Musikstücke, die sie spielen, ebenso wie eine Rolle gestalten müssen. Paul Lewis solle Impulse liefern. Beim Erzählen pikst er sich mit seinem Zeigefinger in den Arm: „Manchmal entstehen dann Sterne und manchmal verpuffen sie“, sinniert Untschi.

Die Unterrichtsstunde von Yuka Morishige ist zu Ende. Jetzt geht Mikheil Kandashvili durch den Mittelgang zwischen den Stuhlreihen zu den beiden Flügeln, zu Paul Lewis. Wolken sind vor die Sonne gezogen. In der Orange-

rie riecht es wie in einer Kirche, nach einer Mischung aus Kerzenwachs und Weihrauch. Kandashvili ist aufgeregt. Er erzählt Lewis, dass er mit dem Fahrrad gekommen sei. „Um den Blutdruck hoch zu bekommen?“, fragt der Brite und lacht. Kandashvili wird ruhiger und setzt zu Franz Liszts h-Moll-Sonate an. Fast eine halbe Stunde spielt er, sein Körper ist angespannt, der Kopf bewegt sich im Rhythmus. Wie schon seine Vorgängerin braucht er auch keine Noten: „Auf die Notenblätter zu schauen, irritiert mich. Deswegen spiele ich lieber frei“, erklärt der Georgier, der in Wien studiert.

Er ist nicht der Einzige, der eine weite Anreise hat. Die sieben Glienicker Sommergäste kommen aus China, Japan, Weißrussland, Armenien, Georgien und Deutschland. So viele verschiedene Nationen, das freut Alexander Untschi besonders. Er möchte mit seiner Akademie internationale Musiker nach Potsdam holen. In den 1920er Jahren ging es hier kosmopolitisch zu, Edwin Fischer unterrichtete am „Deutschen Musikinstitut für Ausländer“. Ein Vorbild für Untschi: „Da möchte ich wieder hin.“ Seine Sommerakademie ist ein beherzter Schritt in diese Richtung.

ANZEIGE

Wir nehmen Abschied von unserem geliebten Bruder, Schwager, Onkel und Urgroßonkel

Ullrich Motz

* 4. Juli 1948 + 7. Juli 2016

Es ist uns ein großer Trost, dass er von seinen Leiden erlöst ist und dass wir in seinen letzten Stunden bei ihm sein konnten.

Norbert und Anne Angela, Andreas, Hannah und Simon Stefan, Anke und Amelie

Uwe und Terri Melanie, Jörn, Leona und Lukas Julia und Marcus Jonas und Anna

Silschede · Helsa · Heisingen · Tübingen · Regensburg · Gießen

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung findet statt am Freitag, dem 29. Juli 2016, um 13.00 Uhr auf dem Waldfriedhof Heerstraße, Trakehner Allee 1, 14053 Berlin. Traueranschrift: Motz, Bayernallee 48, 14052 Berlin

Then thou whose shadow shadows doth make bright, How would they shadow's form from happy show, To the clear day with thy much clearer light, When to unseeing eyes thy shade shines so! Shakespeare Sonett XIII

Wir haben unseren teuren Freund und Kollegen verloren

Ullrich Motz

* 4. 7. 1948 + 7. 7. 2016

In großer Trauer und Dankbarkeit, dass er seine Gaben so großzügig mit uns teilte – warmherzig, humorvoll, klug und immer inspirierend.

Karin Zienert-Eilts Johann Georg Reicheneder Wolfgang Hegener

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Lebens. Franz von Assisi

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma ist zur Ruhe gegangen.

Ingrid Harthun

geb. Beitz 3. 8. 1925 – 30. 6. 2016

Rudolf Harthun (Roll) Evelyn Harthun-Strupkus Julia und Michael Schopplick Tara und Emma Schopplick

Wir begehen die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung der Urne am 27. Juli 2016 um 10.00 Uhr auf dem Städtischen Friedhof Grunewald, Bornstedter Straße 11-12 in 10711 Berlin.

Familienereignisse

werden einem großen Kreis von Verwandten, Freunden und Kollegen bekannt, wenn sie im Tagesspiegel stehen. Bei frohen und ersten Anlässen empfehlen sich deshalb Familienanzeigen in Ihrer Zeitung. Wir beraten Sie gern.

TAGESSPIEGEL

Anzeigenabteilung, 10876 Berlin, Tel. 290 21-570

Die Summe unseres Leben sind die Stunden, in denen wir liebten. – Wilhelm Busch

Nach schwerer Krankheit ist am 4. Juli mein Mann, unser Vater und Großvater

Gero Luckow

* 10. August 1928 – 4. Juli 2016

aus einem mit Liebe, Fürsorge und Freundschaft – für uns und so viele andere – erfüllten Leben geschieden. Seine Freude an der Welt, sein Engagement und seine Offenheit für alle Menschen wollen wir mit ins weitere Leben nehmen. In unserer Mitte wird er immer bleiben.

Helene Luckow Andreas Luckow und Anna von Bassen Alexander Luckow Nikolai Luckow und Katrin Ratmann mit Manja und Béla und die weitere Familie

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 21. Juli 2016, um 12 Uhr in der Ev. Kreuzkirche, Hohenzollerndamm 130, 14199 Berlin, statt. Wir bitten von Kränzen und Blumengaben abzusehen.

In seinem Sinne wäre eine Spende für den Trägerverein des Deutschen Kammerorchesters Deutsches Kammerorchester Berlin e.V., Verwendungszweck: „für Bach-Stadt e.V. – Gero Luckow“, Berliner Volksbank e.G. DE70 1009 0000 7111 0160 08

Wir haben einen treuen Freund verloren. Er war einer der Gründer des Symposions an der Freien Universität. Zusammen mit seiner Ehefrau bildete er all die Jahrzehnte den Mittelpunkt unseres Freundeskreises, gab wichtige Anregungen für die Tätigkeit und sammelte uns später wieder zu regelmäßigen Begegnungen.

Gero Luckow

* 10. August 1928 + 4. Juli 2016

Wir vermissen Dich sehr. Die Freunde der ehemaligen studentischen Gemeinschaft Symposion an der Freien Universität Berlin



Drews Bestattungen

Begleiten und Betreuen

030 / 43 72 70 38 Tag und Nacht Gerne besuchen wir Sie auch zu Hause.

Mommensenstraße 31 · 10629 Berlin www.drewsbestattungen.de

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren. (Albert Schweitzer)

Gero Luckow

10. 8. 1928 – 4. 7. 2016

Wir verabschieden uns von unserem guten Freund

Katharina Bock Annemarie und Peter Conen Helga Hoffmann Wilh Kittelmann Marianne und Jochen Koch Marianne und Jens Krause Irmgard Wittwer

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen. Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn im Leben hatte.

Marianne Fischer

geb. Kohnen

* 21. August 1937 + 3. Juli 2016

In Liebe und Dankbarkeit Heinrich Janssen Jessica und Frank Weißenborn mit Max und Carlo

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 22. Juli 2016 um 11.00 Uhr in der Ev. Kirche am Stölpchensee, Wilhelmplatz 1, 14109 Berlin-Wannsee statt. Die Urnenbeisetzung erfolgt im Anschluß auf dem Friedhof Wannsee, Friedenstraße.

Härlig är jorden, härlig är Guds himmel, skön är själarnas pilgrimgång. Genom de fagra riken på jorden går vi till paradiset med sång.

Unsere geliebte Mutter ist gestorben. Wir trauern um

Birgitta Neukirchen

geb. Falk

* 20. 8. 1930 Vänersborg / Schweden + 8. 6. 2016 Berlin

In Liebe und Dankbarkeit Klaus · Gunilla · Anna-Maria · Monika

Der Trauergottesdienst findet am Freitag, dem 15. Juli 2016, um 11.00 Uhr in der Kapelle des Stahnsdorfer Südwestkirchhofs, Bahnhofstraße 2, 14532 Stahnsdorf, statt.

Der Vorstand des Berliner Instituts für Psychotherapie und Psychoanalyse (BIPP) im Namen aller Mitglieder

